

## **Vor der Lesung**

Aussaat, Wachstum, Ernte und Ertrag:

Jedes Wachsen ist ein Geheimnis,  
angefangen beim Wachstum von der Pflanze, wo aus  
der Erde organische Elemente aufnimmt, sie assimiliert  
und verwandelt und Früchte entstehen lässt,  
über das Wachsen und Reiferwerden von uns  
Menschen im Wechsel von den Jahren,  
bis hin zum Wachstum im Glauben, dem Reifen vom  
geistlichen Leben.

In der folgenden Lesung aus dem Galaterbrief hören  
wir, was die Frucht, die „Ernte“, bzw. der Ertrag vom  
Glauben ist!

## **Lesung aus dem Brief an die Galater im 5. Kapitel**

Lasst euer Leben vom Geist Gottes bestimmt sein und richtet es danach aus. Dann werdet ihr nicht euren selbstsüchtigen irdischen Wünschen nachgeben.

Im Übrigen ist es ja offensichtlich, was eure irdische Gesinnung hervorbringt: Unsittlichkeit und Zügellosigkeit, Götzendienst, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Wut, Eigennutz, Uneinigkeit, Neid.

Wer sich so verhält, wird keinen Anteil am Reich Gottes erhalten.

Der Geist Gottes dagegen bringt als Ertrag:

Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Güte und Großzügigkeit, Treue, Freundlichkeit und Selbstbeherrschung.

## **Vor der Lesung**

Aussaat, Wachstum, Ernte und Ertrag:

*Rosmarie HIRT* hat ein paar Gedanken dazu aufgeschrieben, wo ich mit ihrer Erlaubnis jetzt vorlesen darf –  
frei übersetzt ins Baselbieterdütsch!

*Es geht ums Säen und Wachsen.*

*Und vom aus den Händen geben, wo ja nicht so leicht ist.*

*Ich habe schon viel gesät in meinem Leben – sei es im Treibbeet oder im Garten, bei der Erziehung von unseren Kindern, in der Sonntagsschule oder einfach dort, wo Gott mich hingeschickt hat.*

*Ich habe gesät in der Hoffnung, dass die Saat wird aufgehen.*

*Bei den Pflanzen sehen wir denn noch gleich, ob der Same keimfähig ist und eine Pflanze heranwächst.*

*Bei der Saat von Gottes Wort braucht es manchmal viel Geduld und ein mächtiges Zutun von Gott.*

*Und es kommt gut – das habe ich jetzt in meinem Leben selber erfahren.*

## **Lesung aus dem Evangelium nach Markus**

*Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn einer Samen aufs Land wirft;*

*er schläft und steht auf, Nacht und Tag. Und der Same sprosst und wächst empor, er weiss nicht wie.*

*Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.*

*Wenn aber die Frucht es zulässt, schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.*

## **Predigt zu Mk 4, 26-29**

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Wir haben Grund, dankbar zu sein.

*Das Land hat seinen Ertrag gegeben.*

Unsere Landschaft wird leider mehr und mehr zubetoniert.

Die Artenvielfalt in der Natur nimmt dramatisch ab.

Ökologische Gefahrenzonen werden grösser.

Der Grund und Boden, wo wir von ihm sagen können:

*Das Land hat seinen Ertrag gegeben*

und von dem seinem Mensch und Vieh leben, wird weltweit von Jahr zu Jahr kleiner und begrenzter, während die Weltbevölkerung steigt.

Und doch –

so dürfen wir feststellen und so sagt uns unser Verstand und unser Empfinden, dass wir in der Schweiz noch in einer Umwelt leben, wo einigermaßen gesund und intakt ist – besonders auf dem Land.

Die Land- und Forstwirtschaft liegt zwar weit zurück auf der Liste von den wichtigsten Arbeitgebern im Kanton.

Aber sie sorgt grösstenteils dafür und ist ein wichtiger Teil davon, dass zum Beispiel das schöne Wynental seinen ländlichen Charakter weitgehend bewahrt hat.

(Meine Hoffnung ist, dass allgemein die Landschaft geschützt und Bauzonen nicht vergrössert, sondern besser genutzt werden.)

Auf den Feldern und Äckern, in den Plantagen und in den Gärten:

*Das Land hat seinen Ertrag gegeben.*

Es ist viel gepflanzt, gesät, getränkt, gehegt und gepflegt und mit Fleiss und Liebe geschafft worden, und man darf jetzt bei der Ernte feststellen:

Die Mühe hat sich gelohnt.

Der Segen ist da, der Reichtum, die Freude.

Dankbarkeit ist da, und das Geniessen von den Früchten von der Arbeit ist da.

Wenn wir Gottesdienst feiern zum Erntedank, liebe Gemeinde,

dann denken wir aber nicht nur an die Früchte von der Natur und von der menschlichen Arbeit, wo wir dürfen sammeln und weitergeben.

Wir denken mit dem Wechsel von der Jahreszeit und dem Kürzerwerden von den Tagen auch an das, was da sonst noch so alles gewesen, gewachsen, gereift, zur Ernte gelangt ist in unserem Leben.

Wir schauen zurück.

Der Herbst ist immer auch eine Zeit, wo wir mehr Zeit und Stille finden, nachzudenken, näher hinzuschauen, Rückschau zu halten – auf die vergangenen Tage, Wochen und Monate, auf das Jahr.

„Ich habe schon viel gesät in meinem Leben“ –

so haben wir es schon gehört in den Gedanken von der Rosmarie Hirt -

„Ich habe gesät in der Hoffnung, dass die Saat wird aufgehen.“

Dass die Saat aufgeht ist ein Wunder und zugleich kein Wunder und dann doch wieder wundersam und wunderbar.

Wir können das Wachstum von den guten Früchten zwar begünstigen, aber wir können es nicht garantieren.

Wir verstehen sehr viel über die Zusammenhänge in der Natur und haben ein Know-How im Garten-, Acker- und Pflanzenbau, wo auf moderne Wissenschaft und auf viele Menschengenerationen zurückgeht.

Man hat gelernt, wie man es macht, dass die Erde Ertrag bringt.

Aber gleichzeitig ist das Wachstum in und mit der Natur vielfältigen und komplexen Faktoren ausgesetzt, sodass man doch nur immer wieder dankbar Staunen und zufrieden sein kann, wenn das Jahr eben „wüchsig“ ist!



*Bei den Pflanzen sehen wir denn noch gleich, ob der Same keimfähig ist und eine Pflanze heranwächst.*

*Aber Bei der Saat von Gottes Wort ist es anders.*

Da sieht man oftmals lange Zeit gar nichts vom Erfolg.

Da passiert manches im Stillen, Unsichtbaren und Verborgenen.

Da braucht es manchmal viel Geduld und ein mächtiges Zutun von Gott, haben wir gehört.

*Und es kommt gut –*

Es kommt gut, weil der Mensch und die Natur und der Segen von Gott miteinander wirken.

Es kommt gut, weil Gott, der HERR, es so vorgesehen hat in seinem Plan.

*Der Same sprosst und wächst empor, man weiss nicht wie, sagt Jesus.*

*Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.*

Vergessen wir nicht, dass unserem menschlichen Wissen Grenzen gesetzt sind.

Vergessen wir nicht, dass vieles im Leben – vielleicht sogar das Beste – uns einfach geschenkt wird,  
*man weiss nicht wie.*

Zum christlichen Glauben an Gott gehört, dass wir unsere Geschöpflichkeit anerkennen,  
dass wir sie mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe als Geschenk annehmen und nach bestem Wissen und Gewissen das Beste daraus machen, sodass die Welt im Kleinen wie im Grossen ein Ort vom Frieden, von der Geborgenheit und von der Gerechtigkeit für alle wird.

Zum Glauben gehört aber auch, dass wir unser Leben geniessen.

Wer nicht genießen kann, ist ungeniessbar, lautet ein bekannter Sponti-Spruch.

Der Mensch ist dazu geschaffen, dass er Gott sucht und Gott lobt, indem er sein Leben vor dem Horizont von der Ewigkeit sinnvoll gestaltet.

Das Leben sinnvoll gestalten heisst aber immer auch, es wertzuschätzen und nach Möglichkeit in vollen Zügen zu geniessen.

Weil Freude am Leben ist immer auch Freude und Dankbarkeit über die Tatsache, dass uns dieses Leben geschenkt ist.

Wenn wir das Leben nicht geniessen können, können wir auch keine Dankbarkeit empfinden, und wenn unser Herz ohne Dankbarkeit und Freude ist, dann ist es leer und wird trist und irgendwann fremd – fremd der Welt, fremd sich selber, den Mitmenschen und dem lebendigen Gott gegenüber.

Ein gutes Essen geniessen, ein Konzert, ein interessantes Gespräch, einen Film, interessante Lektüre, Gemeinschaft geniessen, einen Gottesdienst geniessen:

In der Psychologie unterscheidet man verschiedene Arten oder Typen von Geniesserinnen und Geniessern.

Am Abend die Beine auf dem Sofa ausstrecken und eine interessante Sendung im Fernsehen schauen: das sind die sog. „Couchgeniesser“...

Zusammen oder auch allein sich ein feines Essen und ohne Beigeschmack ein paar Schlucke Wein zu gönnen: das sind die „Geschmacksgeniesser.“

Eine Reise - vielleicht im Wohnmobil - oder einen Ausflug ins Blaue unternehmen: das sind die Erlebnisgeniesser.

Einfach zusammensitzen, Kaffee trinken, plaudern oder in Ruhe die Zeitung lesen:

das sind die Alltagsgeniesserinnen und Alltagsgeniesser.

Ob wir jetzt eher zu den *Couchgeniessern*, den *Geschmacksgeniessern*, *Erlebnisgeniessern* oder *Alltagsgeniesserinnen* gehören oder von jedem Typ ein wenig etwas in uns haben:

Genuss hat immer mit Verstand zu tun, mit Achtung, Respekt, Wertschätzung, aber auch mit einer gehörigen Portion Fürsorglichkeit, weil man das, wo man genießt, nicht zerstören, sondern erhalten will.

Man muss zum richtigen Zeitpunkt verzichten können, wenn man das Geniessen lernen oder das Geniessen nicht ver-lernen will.

*Das Land hat seinen Ertrag gegeben.*

*Es segne uns Gott, und es sollen ihn ehren und ehrfürchtig lieben alle Enden der Erde.*

Liebe Gemeinde,

Säen und Hoffen, Hegen und Pflegen, Loslassen, Wachsen-Lassen, Reifen-Lassen:

Ernten und geniessen wir die Früchte vom Leben, die Früchte von der Natur und von der menschlichen Arbeit!

Ernten und geniessen wir aber auch die Früchte von der Gnade und vom Glauben!

Säen wir Früchte von der Liebe, der Freude und dem Frieden,

bringen wir Geduld, Güte, Großzügigkeit und Treue, Freundlichkeit und Selbstbeherrschung in unser Leben!

*Der Same sprosst und wächst wie das Reich Gottes empor, man weiss nicht wie.*

Genuss muss sein, sich seiner Geschöpflichkeit bewusst zu sein.

Genuss muss sein, sich in Freud und Leid geborgen zu wissen in der Gegenwart von der unendlichen Liebe Gottes -

einer Liebe, wo wiederum selbst nichts mehr genießt, als sich zu verschenken und uns letztlich alles zukommen lässt, wo wir brauchen, sodass wir merken dürfen:

es kommt gut – das haben wir im Leben selber erfahren.

Amen.